Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 36 (1920)

Heft: 23

Artikel: Ausstellung über "Baustoffe und Bauweisen"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581176

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

industriellen Aufschwung, dem die Entwicklung des schönen Dorfes zu verdanken ist.

Ausstellung über "Bauftoffe und Bauweisen".

Die Eröffnung der an dieser Stelle früher bekannt gegebenen Ausstellung über "Bauftoffe und Bauweisen", welche von der Burcher Settion des ichweizerischen Berbandes dur Förderung des gemeinnligigen Boh-nungsbaues in Verbindung mit der Direttion der Runftgewerbeichule Bürich und bem Hochbauamt der Stadt Bürich veranstaltet wird, ift endgultig auf den 2. Ditober festgesett worden. Während der fünfwöchigen Dauer der Ausstellung werden Führungen und Borträge veranstaltet und es soll in diese Zeit auch die General-versammlung des schweizerischen Berbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues fallen. Befondere Einladungen zum Besuche der Ausstellung werden den Fachvereinen, technischen Mittel= und Hochschulen, sowie den Bauamtern der wichtigeren Schweizerstädte zugehen. Deren Vertreter wird auch Gelegenheit geboten werden, die neueren Zürcher Wohnkolonien zu besichtigen. Die große Zahl der Anmeldungen für die Ausstellung und die eifrige Mitarbeit der Aussteller, wie auch die vorgesehenen Beranftaltungen, laffen einen regen Besuch und volles Gelingen der Ausstellung erwarten. Das Unternehmen wird zweifellos in Fachfreisen und Baugenoffenschaften, besonders aber im Bolte lebhaftem Intereffe begegnen.

Neben den Bestrebungen, neue Konstruktionen und Bauweisen zu zeigen, besteht die Absicht, der Ausstellung eine sogenannte historische Abseilung anzugliedern. In derselben sollen Baukonstruktionen vorgeführt werden, die früher ebenfalls in Zeiten der Not zur Anwendung kamen, ähnlich der Pischauweisen, angewendet beim Wiederausbau des im Jahre 1847 abgebrannten Dorses Fislisdach bei Baden. Die technische Ausstellungsleitung richtet daher an alle diesenigen Fachleute, die Kenntnis von solchen Not-Bauweisen in unserem Lande haben, die ebenso hössiche als dringende Bitte, ihr hievon möglichst soson witteilungen zugehen zu lassen, damit diese eventuell ebenfalls in geeignetster Weise zur Ausstellung

herangezogen werden können.

ismotanië sid danci e

Sochbauamt der Stadt Zürich.

Zur Erweiterung bestehender und Anlage neuer Friedhöfe — ein Cätigkeitsgebiet des heimatschutzes.

(Rorrespondenz.)

In diesem Blatte war in den letzten Jahren öfters von der neuzeitlichen Ausgestaltung unserer Friedbisse zu lesen. Wenn auf irgend einem Gediete "keine Giche auf den ersten Streich fäslt", so trifft dies desonders hier zu: Wenig Verständnis sür die künstlerische Ausgestaltung unserer Friedhöse, sast unüberwindbare Borurteile, vermeintliches Beserwissen, eine gewisse Nachlässigsteit im Gräderschmuck, Auswüchse des Gradsteinhandels, Niedergang der Gradmaltunstim allgemeinen, salsch verstandene "Pietät" im besondern — das sind die Hindernisse, die jedem, der sich mit diesen Fragen des hindernisse, die seine unüberwindlich hindernd in den Weg treten. Es ist merkwürdig, wie in Stadt und Land sich sast jeden berusen sühlt, über den Friedhof zu urteilen und mit dem Stimmzettel oder in offenem Handmehr, lieder allerdings noch vermittelst eines "namenlosen" Zeitungsartisels, seiner Ansicht zu

bekunden. Vom Bürger kann man ja bei dem heutigen Stand der Friedhof= und Grabmalkunst nichts anderes erwarten: Er urteilt nach dem Ueberlieserten und nach dem, was er vor Augen sieht. Aber man follte doch nach und nach erwarten dürfen, daß Mitglieder der firchlichen und Gemeindebehörden von den neuzeitlichen Bestrebungen für künstlerische Ausgestaltung der Friedhöfe einiges näher befehen, prüfen und mit Gleichgefinnten, nötigenfalls mit Zuzug eines Künstlers ober Fachmannes, eingehender behandeln würden. Das ist aber sehr selten der Fall, nicht allein darum, weil man ten Friedhof als etwas ganz Nebensächliches behandelt, sondern namentlich aus der Erfahrung, daß auf diesem Wege wenig Rosen und dafür viel Dornen zu pflücken sind. Man greift da wirklich in ein Wespennest von Vorurteil und falsch verstandener "Bietät". Die politischen und firchlichen Behörden glauben mindeftens, fie hatten sonst Sorgen genug, und empfinden weder Lust noch Berantwortlichkeitsgefühl, einmal geradewegs auf das

Nach gemachter Ersahrung bedarf es aber meistens nur der Anregung weniger Unabhängiger, um wenigstens die Behörde von der Notwendigkeit einer neuzeitlichen Friedhosgestaltung zu überzeugen, da bekanntlich der Prophet im eigenen Vaterlande nichts gilt — in diesen dornenvollen Fragen erst recht nicht — ist es meistens nur dann möglich, Behörden und Bürgern die Augen zu öffnen, wenn ein auswärtiger Fachmann durch einen Lichtbildervortrag, unter geschickter Gegensüberstellung von guten und schlechten Beispielen, den Grund legt sür eine tieser greisende Austlärung; wenn er dabei die örtlichen Verhältnisse streisen und auf

Grund der von ihm entwickelten Gedanken gleich praktische Borschläge machen kann, wird man wenigstens das erreichen, daß die maßgebenden Behörden oder Kommissionen gut angelegte Friedhöse besuchen; damit

ist viel, meistens alles gewonnen!

In Dörfern und kleineren Städten, ja selbst in größeren Gemeinwesen, fehlt es oft an der nötigen Renntnis von Kunstverständigen und Fachleuten, die mit der Aufklärungsarbeit einsetzen könnten. Man hat ja allerdings nach dieser Richtung noch von wenigen gehört, und man darf gleich beifügen, daß vorläufig nur wenige find, die bereit waren, durch auftlarende Vorträge zur rechten Zeit einzusetzen; aber diese wenigen würden genügen, und fie tonnten für die Mitund Nachwelt segensreich tätig sein, wenn auf diesem Zweig des öffentlichen oder firchlichen Bauwesens die gleich erfreuliche Bewegung einsetzte wie beim Beimatschutz. Wie hat man vor 15 Jahren bei uns in der Schweiz diese Phantasten, diese Altertumskrämer, diese jedem Fortschritt abholden, falschen Propheten verlacht und berhöhnt! Und heute? Heute ruft man dem Heimatschut in allen möglichen Angelegenheiten; es gehört fast zum guten Ton, Mitglied oder wenigstens Freund dieser "zeitgemäßen" Bewegung zu sein! Das Bolk ist aufgeklärt, ihm sind die Augen geöffnet worden. Man getraut sich doch nicht mehr so recht, Bauten zu erstellen, namentlich nicht öffentliche Bauten, die ent= weder jedem Schönheitssinn hohnsprechen oder dann sich nicht harmonisch in das Bild des Dorfes, der Stadt oder der Landschaft einfügen.

Es sollte auch künstighin nicht mehr vorkommen, daß irgendeine Kommission die Erweiterung oder Neusanlage eines Friedhoses prüft und begutachtet, ohne daß ein Künstler oder Fachmann beigezogen wird. Wie man heute landauf und sab den Ruf hört: "Heimatsichut vor!", ebenso sollte man allgemein zur Ansicht kommen, daß es auch eine Friedhoskunst gibt, die heute noch nicht in dem Maße Allgemeingut ist, wie der